

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 73 (1998)

Heft: 5

Artikel: Autofrei wohnen in Bremen

Autor: Brack, Karin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-106598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

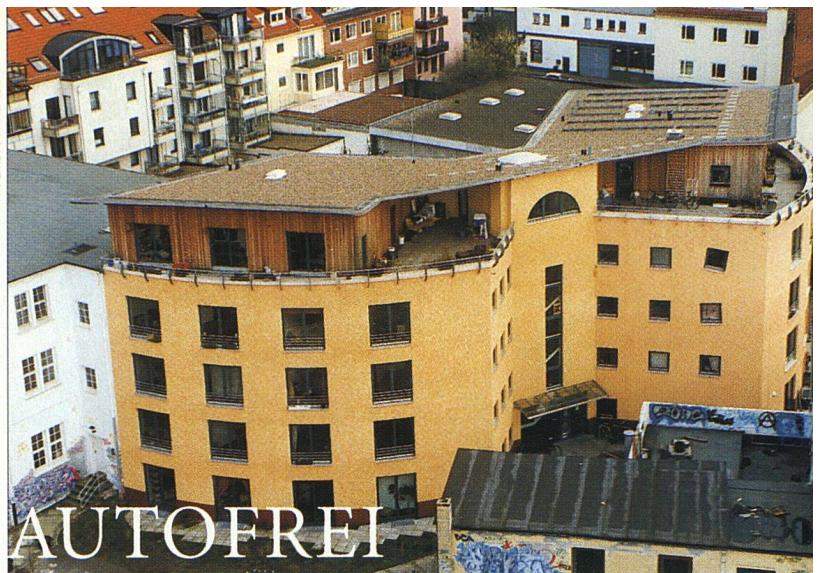
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gemeinschaftlich und ökologisch:
Nach diesem Motto schuf sich die Bremer Genossenschaft «anders wohnen» in jahrelanger Arbeit ein autofreies Projekt. Wer dort wohnt, ist verpflichtet, kein Auto zu halten oder dauerhaft zu nutzen.

FOTO: PIT KLASSEN



AUTOFREI

WOHNEN IN BREMEN

Die Stadt Bremen schreibt Ende 1990 ein Grundstück in der Stadt aus: Die Baulücke liegt im Stadtteil Neustadt, einer von der Stadtplanung vergessenen Industriebrache. Die kurz zuvor gegründete Genossenschaft «anders wohnen» bewirbt sich als einzige darum.

Hinter ihr liegen etliche Jahre des Träumens von neuen Wohnformen: In einem selbstverwalteten Projekt soll veränderten Haushaltformen und der Umweltverträglichkeit Rechnung getragen werden: Inmitten der Stadt fällt es leicht, Autofreiheit in die Statuten aufzunehmen. Bis auf wenige Ausnahmen (Behinderung, berufliche Gründe) verpflichten sich die künftigen Bewohner/innen, auf Kraftfahrzeuge zu verzichten.

ALTERNATIV VERSUS STANDARD Das Areal an der Grünenstrasse ist nicht einfach zu bebauen – das neue Haus gleicht schliesslich einem Insekt: Das Treppenhaus bildet den verkürzten Körper, die Flügel mit «schrägen» Wänden und gerundeten Fassaden sind die Wohnungen.

Ebenfalls nicht leicht sind die Verhandlungen mit Behördenvertreter/innen über Sonderwünsche der «anders wohnen»-Genossenschaft:

- flexible Wohnungsgrundrisse, gleich grosse Individualräume
- Koppelbarkeit von beispielsweise zwei 2-Zimmer-Wohnungen für Wohngemeinschaften
- gemeinsam nutzbare Räume

«Anders wohnen» – Fakten

Architekten: Joachim Reinig, Hamburg, und Pit Klasen, Bremen (Bauleitung, Genossenschaftsmitglied und heutiger Bewohner)

Bauherrschaft: Wohnungsgenossenschaft «anders wohnen»

Baujahr/Bauzeit: Baubeginn Mitte April 1994, seit September 1995 bezogen

Arealfläche: 0,08 ha an der Grünenstrasse im Bremer Stadtteil Neustadt, 700 m Luftlinie zum Rathaus

Anzahl Wohnungen: 23 Ein- bis Dreizimmerwohnungen auf 4½ Geschossen

Anzahl Bewohner/innen: 40

Parkierung: zwei Stellplätze für Car-Sharing-Fahrzeuge der Stattauto Bremen GmbH konnten auf einem Nachbargrundstück verfügbar gemacht werden

Verkehrsverbindung: direkte Busverbindung in 75 m Entfernung; zentraler Busbahnhof und Tram etwa 500 m entfernt

Erstellungskosten: 5,4 Millionen DM

Baukosten pro m²: 2800 DM reine Baukosten, 3551 DM inklusive

Darlehen: über 4 Millionen DM (von Ländern und Bund zinsvergünstigte Kredite für soziale Wohnbauvorhaben; etwa ¼ Million davon sind Subventionen für das Niedrigenergiekonzept)

Eigenkapital: 780 000 DM. Die Bewohner/innen verpflichteten sich zusätzlich, Arbeiten im Wert von rund 170 000 Mark zu leisten

Zuschüsse: Verwandte und Freunde steuern das Fehlende bei

Gespart: rund 100 000 DM, weil keine Parkplätze eingerichtet werden mussten

Mietzinse: 17,60 DM/m² ohne Nebenkosten; Miete steigt jährlich um 30 Pfennig/m².

Das architektonische Konzept überzeugt aber: Es betont den gemeinschaftlichen Charakter des Hauses mit Dachterrassen und Laubengängen.

ÖKOLOGIE Durch die gerundeten Fronten und die an den Rückseiten gelegenen Wintergärten ergeben sich geschlossene Baukörper. Das Haus hat damit eine geringe Außenwandfläche, was den Wärmebedarf niedrig hält. Die Laubengänge, die die Wohnungen vom Treppenhaus her erschliessen, werden mit Glas geschlossen: Die so entstandenen Wärmepuffer dienen den Bewohner/innen als Wintergarten. Grosse Fenster mit Wärmeschutzverglasung zeichnen die nach Südwesten orientierten Wohnräume aus. Die wärmebedürftigen Bäder sind inliegend (geringerer Wärmebedarf) oder besitzen nur kleine Fenster. Das ganze Gebäude wird stark wärmegedämmt. Die Heizversorgung übernimmt ein Brennwertkessel mit 52 kW. Die Räume werden kontrolliert entlüftet: Zuluft durch Wohnräume, Abluft durch Bäder und Küchen.

Regenwasser wird gesammelt und den Waschmaschinen im Keller und den Toiletten der zwei behindertengerechten Wohnungen im Erdgeschoss zugeführt. Das Abwasser vom Baden und Duschen wird für die Spülung der übrigen Toiletten verwendet. Wenn bei starkem Regen die Sammeltanks überlaufen, wird dieses Wasser durch die Grauwassertanks geleitet. Sie werden auf diese Art stossweise und automatisch gereinigt, was die Säuberungsintervalle verlängert. Zusätzlich ist einmal monatlich die Reinigung der Toilettenspülkästen erforderlich. Alle Wohnungen haben Verbrauchsanzeiger, auch für Wasser: Dieser Verbrauch beträgt momentan lediglich 62 Liter pro Tag pro Bewohner/in.

GROSSE RESONANZ Architekt und Bauleiter Pit Klasen, seit zehn Jahren bei der Urgruppe von «anders wohnen» mit dabei: «Wir haben viel positives Echo erfahren und machen wöchentlich zwei Führungen – sei dies mit anderen Wohnprojektler/innen oder Presse und Fernsehen. Das liegt daran, dass wir in unserem Projekt Niedrigenergiekonzept, Autofreiheit, genossenschaftliche Selbstverwaltung und Behindertengerechtigkeit vereinen; das gab es bisher nur in Einzelteilen.»

KARIN BRACK